



Prof. Dr. Winfried Böttcher „Nachdenken über Europa“

im Januar 2022

Der Ukraine-Konflikt

Die Ausgangslage am Jahresende 2021

Die Machtdemonstration Russlands an der ukrainischen Grenze macht uns erschreckend klar, wie zerbrechlich der Friede auch heute in Europa ist. Der Ausspruch Willy Brandts (1913-1992) gilt unverändert >Friede ist nicht alles, aber ohne Friede ist alles nichts.< Der Friede in Europa ist bedroht. Ein Krieg um die Ukraine möglicherweise unvermeidbar.

Das Abkommen von Minsk vom Februar 2015 hat sechs Jahre die Spannungen im Donbass zwar recht und schlecht verwaltet, jedoch nicht zur Lösung des Konflikts beigetragen. Man hat den Konflikt eingefroren, geregelt, ohne die Ursachen zu beseitigen.

Nach den Warnungen Russlands vom April 2021 und jetzt im Dezember 2021 stehen wir wieder mehr oder weniger in einem alten Freund-Feind-Denken, in einer psycho-logischen Erstarrung wie bei der Annexion der Krim.

Die drei Akteure >Russland >Der Westen >Die Ukraine

R u s s l a n d bedroht die Integrität der Ukraine. Es unterstützt die Unabhängigkeitsbestrebungen der Donbass-Provinzen Donetsk und Lugansk.

Diese ukrainischen Provinzen hat Russland erstmals Republiken (DNR und LNR) genannt, sie anerkannt und wohl auch bereit ist, sie militärisch zu verteidigen. In der Nähe von Woronesch, ein Tagesmarsch von der ukrainischen Grenze entfernt, steht die 41. russische Armee einsatzbereit. Russland hat bisher über eine halbe Million russischer Pässe im Donbass ausgestellt. Das sind immerhin schon 40 Prozent der Gesamtbevölkerung. Erstmals wurden dieses Jahr an Schulen und Universitäten russische Examina durchgeführt. Diese Entwicklung muss man im Licht der 2010 verabschiedeten russischen Militärdoktrin beurteilen. Diese erlaubt es den russischen Streitkräften, zum Schutz russischer Staatsbürger im Ausland zu intervenieren.

Es wäre mehr als naiv, würde man nicht annehmen, Russland betreibe mit dieser Taktik keine heimliche Annexion fremden Territoriums.

D e r W e s t e n reagierte 2014 auf das Ansinnen der Ukraine, der NATO beizutreten mit der Antwort: „ Die Ukraine wird ein Mitglied der NATO werden, falls es darum bittet, die Standards erfüllt und sich an die notwendigen Prinzipien hält“. Dies konnte Russland nur als Ankündigung einer Bedrohung auffassen. Der für Russland nicht verhandelbare Punkt ist die „Nichtidentifikation“ der Ukraine zu irgendeinem militärischen Bündnis. Für die NATO ist ein Beitritt der Ukraine kein Zugewinn an Sicherheit, es sei den man sieht Russland als potentielle Gefahr, als Feind an, von dem der Westen sich bedroht fühlt.



Geschäftsstelle: Franzstr. 24 * 52249 Eschweiler

info@gpb-europaverein.de * Phone +49 2403 36106 www.gpb-europaverein.de

Dies wäre allerdings grundsätzlich falsches Denken, da es im Interesse des Westens liegen muss, Russland einzubinden und nicht auszugrenzen.

In diesem Zusammenhang ist auch die unterschiedliche Interessenlage der EU und der USA zu berücksichtigen. Die USA als tonangebender Partner der NATO haben eher ein strategisch ausgerichtetes Interesse an einer Einbindung der Ukraine. Die Europäer dagegen könne keine latente Kriegsgefahr, die jederzeit offen ausbrechen kann, dulden.

Die Ukraine hat am 23. Dezember 2014 im Parlament beschlossen, den 2010 verabschiedeten Status der Blockfreiheit aufzugeben, und eine NATO-Mitgliedschaft anzustreben.

Die Revision dieses Beschlusses, damit die Rückkehr zur alten Formel der Blockfreiheit, nebst einer Erklärung der immerwährenden Neutralität würde Russland den Boden entziehen, die Ukraine weiterhin zu destabilisieren.

Die immerwährende Neutralität ist die außenpolitische Voraussetzung zur Lösung des Konflikts. Ohne eine Neutralisierung wird es mit Moskau keine Übereinkunft geben. Ohne Neutralisierung wird der Konflikt unterschwellig weiter virulent bleiben und kann jederzeit wieder aufflammen, frei nach dem Belieben Moskaus.

Ohne Neutralisierung hat die Ukraine keine Zukunft. Eine neutralisierte Ukraine dagegen könnte mittelfristig ökonomisch der EU beitreten. Bereits 2004 hatte der russische Präsident geäußert, ein EU-Beitritt der Ukraine sei für Russland kein Problem.

Russland, die USA und die EU garantieren unter der Schirmherrschaft der UNO die Neutralität und territoriale Integrität der Ukraine. Es wäre der Lackmustest dafür. Ob das Verhältnis des Westens zu Russland für alle Zeit auf eine partnerschaftliche Grundlage gestellt werde könnte, geprägt von Respekt und Augenhöhe.

Neben der immerwährenden Neutralität wäre die zweite Voraussetzung einer Konfliktlösung die Verabschiedung einer ukrainischen Verfassung mit weitestgehender Föderalisierung und darin weitestgehender Autonomie für die Regionen. Die sogenannten Volksrepubliken im Donbass werden sich keinem Oktroi aus Kiew beugen. Sie müssen an einer neutralen Nationsbildung gleichberechtigt mit ihren Interessen beteiligt werden, unter der Bedingung des Zieles der territorialen Unversehrtheit der Nation.

Diese sogenannte Volksrepubliken werden weder mit gutem Willen überredet werden können, sich wieder in die zur Zeit vorfindliche Ukraine einzugliedern, noch können sie mit Gewalt dazu gezwungen werden. Also bleibt als Lösung nur eine Neuordnung der Ukraine unter Einbeziehung der Ost-Regionen.

Fazit

Nur mit einer strategischen, auf Vertrauen beruhenden Partnerschaft mit Russland können wir unser im Ganzen erfolgreiches Modell eines friedliche Nachkriegseuropa weiter ausbauen. Europa braucht Russland gleichermaßen wie Russland Europa braucht.

Vielleicht gelingt noch der Interessenausgleich zwischen den drei Akteuren, wenn wir Idee und Wirklichkeit, Vernunft und Vision zu einem Dialog der Übereinstimmung statt wie bisher der Konfrontation verbinden. Dafür müssen aber alle Seiten den Grundgedanken Richelieus (1585-1642) zur Maxime ihres politischen Denkens und Handelns machen, Politik als Kunst zu verstehen, das Notwendige möglich zu machen. Dieses Notwendige heute ist vor allem zwischen Ost und West ein Klima des Vertrauens zu schaffen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Böttcher

